

# LILLY KELLER STIFTUNG

## 17. Februar 2024

„Gan, stan und blibalan, wer das nit sääga kann, darf nit ga Thusis gan!“

Das ist leider alles, was mir mein Großvater Carl Otto Casparis von seinem schönen Dialekt beigebracht hat, sonst hätte ich Sie natürlich auf **Thusnertüsch** begrüsst.

„Schö, dass Sie hüt alli da hääära konn sin!“, könnte das etwa heißen. Zu gut deutsch: Ich freue mich sehr, dass Sie heute den Weg in dieses zauberhafte Haus und Künstleratelier gefunden haben; dass Sie alle hier sind, um Lilly Keller zu gedenken, die großartige Künstlerin und ihr Werk zu würdigen! **Am Montag wäre sie 95 Jahre alt geworden.**

Und ich freue mich, dass ich überhaupt hier sein darf: DANKE der Lilly Keller Stiftung für die liebevolle **Organisation** und die tolle Werbung mit dem **stilvoll gestalteten Plakat!**

**Last but not least: DANKE** Ihnen liebe Lilly-Keller-Fans, Verwandte, Freunde und interessierte Leserinnen und Leser, dass Sie hier sind, neugierig mehr darüber zu erfahren, was es mit der **heissen Mode** und den **High Heels** auf sich hat und was **Lilly Keller** damit zu tun hat!

Dass ich hier in Lilly Kellers wunderbarem, für mich mit so vielen Erinnerungen verbundenen Haus und in unserem Heimatort Thusis lesen darf, bedeutet mir sehr viel! Nach meiner Lesung letzten Oktober in Chur schließt sich hier der Kreis meiner familiären Wurzeln: Lillys Mutter, **Paulina Keller-Casparis** und deren Bruder, mein Großvater **Carl Otto Casparis** sind in Thusis geboren und aufgewachsen.

⇒ **Stammbaum „Casparis – Keller – Fravi“**

*Die jeweils in Blau erwähnten Fotos etc. finden Sie auf der Website im PDF „Präsentation zur Lesung“ direkt unter diesem Dokument*

Die Casparis gehören zu den **ältesten** Bürgern von Thusis. Heute haben sich die Nachkommen unseres Zweigs in alle Winde zerstreut – nach Zürich, Basel, Bern, Deutschland und England. Mein Lieblingscousin, der Künstler Jim Whiting wuchs mit seiner Mama Päuly und seinem britischen Vater in Südafrika auf. Von den Nachkommen meiner Urgroßeltern **Casparis** – sie hatten vier **Kinder Emma, Paulina, Carl Otto und Jakob** – lebt, soweit ich weiß, nur noch **Silvio Felber** hier in der Nähe (Masein).

Wer mit wem wie verwandt oder verschwägert ist, war bei jeder Familienfeier DAS Hauptgesprächsthema meiner Generation (was durch die vielen Paulinas und Jakobs nicht für Erleichterung **aber immer** für Erheiterung sorgte). Und so zeichnete mir Lilly anlässlich der Feier zum 99. Geburtstags meines Onkels Rico eine „einfache“ Version unseres Stammbaums auf:

Hier sehen Sie die vier Geschwister: Der Stamm von Emma Fravi-Casparis ist der grösste, sie war die Älteste und genau 10 Jahre älter als ihre Schwester Paulina. Hier haben wir Lilly, hier meinen Vater Hermann & Onkel Rico sowie hier im Stamm Fravi **Claudia Hürlimann-Ettinger** und hier ihre Cousine **Rolli** (auch sie eigentlich eine **Paulina**): Rolli ist die Tochter von **Lillys Cousine, Paulina-Müller-Fravi**. Damit war die um nur ein Jahr ältere Lilly also ihre **Tante 2. Grades**, genau **wie Lilly auch meine Tante 2. Grades** war. **Ja, die Familienverhältnisse** sind aufgrund des Altersunterschieds dieser 4 Geschwister und aufgrund der **vielen Paulinas und Jakobs etwas kompliziert ...**

**Rolli war Lillys Nachbarin hier in Thuisis** und für Lilly wie eine Schwester. **Sie** lebt heute mit 94 Jahren noch immer selbstständig in ihren eigenen Häusern: Im Sommer hier in Thuisis und im Winter in Bern.

⇒ [Portrait Rolli an unserer Hochzeit / Rolli mit Lilly an Ricos 90.](#)

Auf dem folgenden Foto von Lillys **Taufe** sehen Sie im Hintergrund **Lillys Eltern Paulina** und **Hans Keller-Casparis** sowie Lillys Geschwister: Pia, Päuly und Hans. Zuvorderst mit Taufkind Lilly sind **meine Ur- und Lillys Großeltern Paulina & Jakob Casparis-Casparis**.

## 1929 Lillys Taufe

**Paulina und Jakob** waren **Cousing und Cousine**. Es heißt, seither liege dieses Flair für den Cousin oder die Cousine in der Familie. Und so bin auch ich ein begeisterter Fan meines **Cou-Cousins Jim Whiting**. Er ist ein großartiger und eigenwilliger Künstler, der sich nicht kaufen lässt, nichts verkaufen will und immer seine eigenen Wege ging, **genau wie seine Tante Lilly**. Seine Konzeptkunst sollte der Allgemeinheit zugänglich bleiben, nicht in Privathäusern verrotten.

Bekannt wurde Jim durch das Video **Rockit** von Herbie Hancock. Jean Tinguely bezeichnete ihn als seinen Nachfolger im Computerzeitalter. Mit **Bimbo Town**, seinem Maschinentheater aus computergesteuerten Figuren, den „**unnatural bodies**“ gelang ihm eine einzigartige Kombination aus Kunstausstellung, Theaterspektakel und Nachtclub.

⇒ **Beine aus Herbie Hancock Video und einer Impression aus dem ersten Bimbo Town in Basel mit den „durch den Raum schwebenden Hemden“.**

Ich lernte Jim erst während des Studiums richtig kennen, als er mit der allerersten Version von Bimbo-Town im Zürcher Theater **Millers Studio** gastierte. Begeistert von seinem Figurenballett trat ich dann selbst in seiner Bimbo-Town in Basel auf, wo er 2 Jahre blieb. Danach reiste ich ihm wie eine Groupie nach an seine temporären **Bimbo-Town-Spektakel** in Köln, Berlin und nach Leipzig, wo er Bimbo-Town als feste Institution des Kultur- und Nachtlebens über 20 Jahre halten konnte.

**Jim mit seiner Mutter – Lillys Schwester Päuly Whiting – und mir in Köln**

Lilly Keller war die jüngste und hübscheste der Keller-Schwestern und ich erinnere mich gut, wie sehr mein Vater Lilly verehrte. Und Lilly selbst war den beiden wie eine Schwester bis zuletzt, ganz besonders für Rico. In ihren letzten Lebensjahren, als sie sich hier in ihre alte Heimat Thuisis zurückgezogen hatte, verbrachte sie viel Zeit mit meinem Onkel. Hier sehen sie die beiden an seinem 90. & seinem 99. Er wirkt schon etwas älter auf den letzteren Fotos – Lilly hingegen ist in diesen 10 Jahren kaum gealtert.

⇒ **Lilly mit Rico an seinem 90. & 99.**  
**Lilly, Rolli und ich mit Rico an seinem 99.**

Geistig und körperlich agil, neu- und wissbegierig, aktiv, kreativ und produktiv war Lilly Keller bis zuletzt. Hier sehen wir sie in ihrem Park mit Hund auf der Skulptur „**Johanna Spyri**“ von **Peter von Wattenwyl** und am Arbeiten an einem ihrer berühmten Ahornblätter mit **89 Jahren!**

⇒ **Lilly im Garten mit Hund auf Skulptur / Am Arbeitstisch im Atelier**

Nicht nur ihre geliebten Hunde und das regelmäßige Yogatraining hielten sie **geistig wie körperlich fit**. Auch ihr Interesse am Gegenüber, an Neuem und ihre Offenheit. Sie blieb niemals stehen, fürchtete sich nicht vor Veränderungen, stellte sich immer wieder neuen Herausforderungen. Dieses Haus spricht Bände – hier hat sie im hohen Alter noch einmal von vorne angefangen, sich ein neues Atelier eingerichtet, ihre ganze Kunst aus dem riesigen Haus am Murtensee mit noch größerem Park und den darin verteilten Skulpturen nach Thuisis gezügelt. Sie hat sich hier ein zwar kleineres aber nicht minder zauberhaftes und verzauberndes Paradies geschaffen.

**Hier in Thusis durfte ich zahlreiche Geburtstage** von Grosstanten, Grosscousinen und Tanten 2. Grades erleben. Und immer, wenn ich als Kind mit meinen Eltern in die Berge fuhr, machten wir einen Halt in Thusis und besuchten die eine oder andere Gross- oder Urgrosstante. Es waren die Frauen, welche die Familie um sich scharten und Partys schmissen. Hier sehen Sie Lilly mit **meinen Eltern und Großeltern** sowie **Pia und Theo Felber mit Silvio und seinem Bruder Marc** in Bern zu Gast bei **Lillys Mutter Paulina** (ganz zuhinterst).

#### ⇒ **Lilly mit Familie in Bern**

Auch **Lilly** hat uns oft eingeladen, sei es nach Murten in ihre umgebaute alte Mühle mit einem idyllischen Park voller Tiere, Bambus und seltenen Koniferen oder hier nach Thusis. Zuletzt war ich im Sommer 2017 hier bei Lilly mit meinem Onkel.

#### ⇒ **Rico in Lillys Garten / Mit Lilly im Haus**

Mein Onkel Rico war selbst in seinem 99. Lebensjahr noch interessiert an Lillys Kunst, sah sich alles ganz genau an und fragte sie über die Techniken aus, mit denen sie die verschiedenen Materialien be- und verarbeitete. Das war wenige Monate vor seinem Tod. Nach der Abdankung half Lilly mir, sein Zimmer im Altersheim zu räumen. Sie freute sich voller Schaffensdrang über die Malutensilien, besonders die vielen Pinsel. Die Ideen, was sie alles damit machen würde, sprudelten bereits beim Einpacken. Das war nur ein halbes Jahr vor ihrem eigenen plötzlichen Ableben. Damit hatte niemand gerechnet.

Sie wirkte 30 Jahre jünger und war mit ihren 89 Jahren weitaus jugendlicher und aktiver als manche Endfünfzigerin. Bis zuletzt Yoga-fit, ernährungsbewusst, quicklebendig, umtriebig, voller Ideen, hellwach, interessiert und sehr dezidiert. Sie sagte, wo es lang geht, gab mir jedes Mal Ratschläge und Weisheiten mit auf den Weg.

Ja, Lilly Keller wusste, was sie wollte und was nicht. So wollte sie auch partout keine kirchliche Beerdigung haben, sagte sie mir nach der Abdankungsfeier meines Onkels. Die Vorstellung fand sie grässlich und sie war ja auch noch weit entfernt. Lilly sprach über neue Projekte, hatte viele Ideen und Pläne fürs kommende Jahr. Und ich freute mich darauf, nun etwas mehr Zeit mit meiner coolen, inspirierenden Tante 2. Grades verbringen zu können. Leider kam es anders ...

#### **Was hat Lilly denn nun mit den High Heels und der Heißen Mode zu tun?**

Lillys Lebensweg und Mut, haben mich motiviert, alle meine Passionen zu leben – sei es der Traum, als Balletttänzerin in Spitzenschuhen über die **Bühne zu schweben**, als **Anwältin in High**

**Heels vor Gericht juristisch Theater** zu spielen oder letztendlich als Autorin **mein eigenes Buch** in Händen zu halten. Ich glaube, ohne Lilly würde es dieses Buch nicht geben. Vielleicht hätte ich meinen ersten Roman geschrieben. Aber dann noch einen zweiten? Das braucht einen gewissen **Eigensinn** und ganz viel eigenen Willen!

«Du willst ein Buch schreiben?», fragte mich eine gute Freundin, als ich mich vor über 10 Jahren entschloss, die Juristerei an den Nagel zu hängen. «**Wieso??**» Dass ich das Ballett zugunsten eines Jurastudiums aufgab, hatte sie nachvollziehen können. Das war schliesslich auch sehr vernünftig. Aber Romanschreiben ... als Beruf? Das ist ja noch brotloser als Ballett!

«**Was bringen denn ein bisschen Ruhm und Geld?**», war einer von Lillys Sprüchen, die mich geprägt haben. Sie wollte das machen, was ihr vorschwebte, und sie liess sich nicht beirren. Nicht durch eine Kunstschule, wo man ihr einen bestimmten Stil aufoktroyierte. Auch nicht durch einen Lehrer, der ihr geraten hatte, keine Künstlerin zu werden. So wie man mir damals abgeraten hatte, das Ballett zum Beruf zu machen und später davon, einen Roman zu schreiben.

Lilly hatte nie Kompromisse gemacht. «Für seine Überzeugung muss man Rückgrat haben!», erklärte sie mir. Man müsse zu sich, zu seinem «Eigenen» stehen, dieses **Eigene** aber zuerst einmal finden. Das brauche Zeit, Hartnäckigkeit und Durchhaltwillen, ganz besonders aber eine **brutale Ehrlichkeit** sich selbst gegenüber. Ich dürfe nur auf mich hören, mich nicht abbringen lassen von meinem Weg! Und schon gar nicht von einem Mann! Überhaupt – Lilly und die Männer, das war eine Hassliebe. Sie liebte einige, vernaschte vermutlich mehrere und nervte sich über ganz viele! Ganz besonders über diejenigen, die sie als Frau und Künstlerin unterjochen, in eine Abhängigkeit bringen wollten, wie zum Beispiel Jean Tinguely, der sie nicht nur zur Freundin und Geliebten, sondern auch als künstlerische Mitarbeiterin und Muse haben wollte.

Kunst zu studieren war damals **in Mode**. Heute würde man sagen „in“ aber für Lilly war es eine echte Leidenschaft, ein Bedürfnis, eine Freude. Sie brach die Kunstgewerbeschule ab, weil sie genug gelernt hatte, sich aber nichts vorschreiben lassen wollte. Eigensinnig und -willig eben! Danach hielt sie sich an die Künstler, die sie bewundert, lehrte von den grossen Meistern wie z.B. Sam Francis. Von ihm liess sich inspirieren, teure Leinwand und Farben schenken, die sich als Kunststudentin nicht leisten konnte. Aber sie ging immer ihre eigenen Wege. Eine gute Freundin war Meret Oppenheim. Hier sehen wir sie mit ihr im Künstlerkreis auf Korfu:

⇒ [Lilly mit Meret auf Korfu](#)

Lilly hatte auch ohne Männer Erfolg: Sie erhielt Stipendien, gewann Preise für ihre Tapisserien, gehörte zum inneren Zirkel um Daniel Spoerri, Meret Oppenheim, Luginbühl, Jean Tinguely, Peter von Wattenwyl und Friedrich Kuhn. Dennoch war sie unterschätzt, erhielt außer im Kanton Bern, wo sie aufgewachsen war, nicht die verdiente Anerkennung.

## Was habe ich von Lilly gelernt?

Authentisch sein! Das zu machen, was ich will, nicht was die Verlage, Buchhandlungen und Literaturagenturen verlangen!

Geld und Ruhm sind nicht wichtig, sondern eine eigene Passion zu haben und sie auch zu leben.

Arbeiten, bis man umfällt! Das hat Lilly buchstäblich getan ... *Ich mache kei Hushalt und dertigs Zügs, ich schaffe de ganzi Tag im Atelier!*, sagt sie in einem Interview.

Klar, dass mich Lilly Keller zu einer Romanfigur inspirierte: Nämlich zur **eigenwilligen und attraktiven Künstlerin namens Rätia**.

Den **Namen** und dieser Figur auch **Persönlichkeit verliehen**, hat eine weitere ebenso beeindruckende **Frau**, die sich mit Ausstrahlung, Intelligenz und Kompetenz in einer von Männern dominierten Welt durchzusetzen wusste:

**Rätia** Padrutt Guillaumet! Ich freue mich ganz besonders, dass Rätia heute hier ist und ihre **Autobiografie** «Swissair – mein Leben» kann ich nur empfehlen: Das Buch liest sich wie ein Agententhiller und Abenteuerroman!

Natürlich hat auch mein **Onkel Rico** in der Figur des **Künstlers Amadeo von Vilan einen Cameo-Auftritt** in meinem „Krimi aus der Modewelt“! Auch er war ein unermüdlich produktiver Künstler und malte auch im Altersheim noch Portraits, führte bis zuletzt ein Tagebuch, in welchem er jeden Tag mit zeichnerisch seine Besuche, Erlebnisse und Eindrücke dokumentierte.

⇒ **Rico im Atelier an einem Portrait**

Auch **Lillys verzauberter Skulpturengarten** hat mich zu einer Szene inspiriert, die ich Ihnen nun vorlesen möchte.

⇒ **Skulpturen in Lillys Park**

Meine **Hauptprotagonistin** Tara Bernhard und Geheimagent James Kuhl sind auf der Spur ihres **Lieblingsklienten**, dem entführten Modekönig, in Chur in der **Schokoladenvilla Lukrezia** gelandet, die einst Taras Urahnen gehörte. Das mutmassliche Versteck der Modeaktivisten gehört dem über 80-jährigen Abkömmling einer Schokoladendynastie, dem Künstler **Amadeo von Vilan**. Tara und James sind inkognito hier und geben sich als Ehepaar Kuhl aus, das an der Villa und der Kunstsammlung ihres Besitzers interessiert ist. Taras Motivation für diesen **Ausflug ist nicht nur beruflich motiviert**: In einem alten Fotoalbum ihrer Tante hatte sie nämlich entdeckt, dass dieser Amadeo, ein Jugendfreund ihres Vaters war. Nun hofft sie, in der Villa etwas über ihren seit **über 20 Jahren verschollenen Papa** herauszufinden.

**Erste Lesestelle, S. 343 – 347 (auszugsweise)**

**6 Min.**

## **Was haben diese hohen Hacken mit Lilly Keller zu tun und überhaupt auf einem Buchtitel verloren?**

High Heels und Schuhe generell haben für mich seit meiner Zeit als in-house Anwältin **bei BALLY** – dem wohl berühmtesten Schweizer Schumacher – eine ganz besondere Bedeutung! Ich schaue den Leuten zuerst auf die Füsse, dann erst in die Augen ... 😊 Zeig mir deine Schuhe und ich sage, dir, wer du bist!

Bally suchte damals für sein Schuhmuseum nach historisch wertvollen Modellen. Als ich Lilly bei einem Besuch am Murtensee davon erzählte, zeigte sie mir ein wunderschönes Vintage-Modell aus Satin mit feinem Absatz, aufgestickten Pailletten und Glitzersteinen. Lilly schenkte mir diese kostbare Trouvaille für das Schuhmuseum, wo man sie noch heute bewundern kann.

**High Heels** waren für mich als junge Anwältin und sind auch für meine Hauptprotagonistin Tara Bernhard **Waffe, Schutzschild und Arbeitsinstrument**. Wir können damit jemandem auf die **Füsse treten**, sie verleihen uns Selbstsicherheit. Auf High Heels gehen und fühlen wir uns einfach besser: Wir **schreiten**, wir rennen nicht durch die Gegend mit den hohen Hacken. Wir sind **grösser** – auf **Augenebene mit dem Boss** oder den arroganten Kollegen. **High Heels** verlängern unsere Beine und **werten selbst das schlichteste** Outfit auf. Für Tara sind sie **Markenzeichen** und ein **Statement** wie **für Maggie Thatcher** ihre Handtaschen und **für Al Pacino** sein **Hut** – **deshalb gehören sie auch in den Titel!**

=> **Collagen mit Illustrationen: Sandalen, Tara auf Stuhl, Stiefeletten, Birkin Bag & Borsalino**

Mit ihren wunderschönen Illustrationen hat **Modedesignerin Florence Bachofen-Székely** meine Figuren und dem Buch **optisch Stil und Leben eingehaucht**. Weil sie im Buch nur schwarz-weiß sind, habe ich Ihnen einige davon in Farbe mitgebracht.

Die Kundinnen von High-Heels-Designern wie Louboutin, Jimmy Choo & Co. werden auch nicht jünger und ein Halux in feinen Stöckelschuhen sieht einfach nicht so toll aus. Deshalb setzen auch diese Designer auf den **Trend «Sneakers sind die neuen High Heels»!** Und so bin auch ich von den hohen Hacken erleichtert auf bequeme Schuhe umgestiegen 😊 Doch zu einem Kleid gehören für mich immer noch Schuhe mit einem Absatz. **Und so hielt es auch Lilly Keller**, wie wir später **noch sehen werden**.

Ja und mit dem erwähnten **Trend** kommen wir zur ...

### ... «heissen» **Mode in meinem Titel:**

Früher dauerte ein **Trend bis zu 5 Jahren**, heute nicht einmal mehr 5 Wochen... Fast Fashion eben. Mit der schnellen Billigmode hat sich die Kleiderproduktion in den letzten 20 Jahren verdoppelt – Kleider wurden zu einem Wegwerfartikel. Aber ein Wandel ist im Gange. Die Ressourcenknappheit bringt zwangsläufig auch Modeproduzenten dazu, über Menschenrechte und Umweltschutz nachzudenken. **Ja und was bedeutet das?**

Eigentlich wollte ich ja einen **flockig leichten Wirtschafts-Krimi** über die glamouröse und total verrückte Modewelt schreiben, wie ich sie vor über 20 Jahren bei **BALLY** erlebte. Doch bei meinen **Recherchen** stieß ich auf Abgründe in der Modeproduktion, über die zu meiner Zeit **weder nachgedacht noch gesprochen wurde**: Sklavenähnliche Zustände und Kinderarbeit, Umweltverschmutzung, gesundheitsschädliche Materialien - ganz abgesehen von der Fast-Fashion-Industrie, die nur die Spitze des Eisbergs darstellt. Die Modeindustrie **generell** gilt als zweitgrößte **Umweltsünderin** nach der Ölindustrie! Sie verursacht weltweit 1,2 Mrd. Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr (so viel wie der internationale Flug- und Schiffsverkehr zusammen) und trägt an vielen Orten durch den hohen Einsatz von Chemikalien zur Verschmutzung von Flüssen und Seen bei. Nicht nur in den Produktionsländern in Asien, sondern auch bei uns und ganz besonders auf den Textilien Müllhalden in **der Atacamawüste in Chile** und am **Strand von Ghana**. Googeln sie mal die Stichworte **Kleiderberge, Wüste und Ghana!**

⇒ **Kleiderberge in der Atacamawüste**

Mit diesen Erkenntnissen traf mich erstmal eine Schreibblockade. Wie bitteschön baue ich die skandalösen Zustände in der Textilindustrie auf humorvolle Weise ein? Nach einigen Neuanfängen, vielen Recherchen und ein paar Ideen, wie man das Ganze zumindest literarisch zu einem positiven Ende bringen kann, ist mir hoffentlich der Spagat gelungen, das schwierige Thema adäquat anzusprechen, aber dennoch den Humor und die Leichtigkeit nicht zu verlieren. Deshalb ist der Titel meines Buches **zweideutig**: Mode hat für mich durch die Arbeit an diesem Buch nebst ihrer glamourösen auch eine dunkle, ja schmutzige Kehrseite erhalten. **Heiß** bedeutet hier also nicht nur **sexy und attraktiv**, sondern auch **brandgefährlich**!

Zu meiner Zeit bei Bally wurden die meisten Schuhe in eigenen Fabriken in der Schweiz hergestellt. Beim **Beschreiben meines fiktiven Modeproduzenten** fragte mich, ob das heute noch möglich ist, nachdem sogar bekannte Luxus-Modebrands in China produzieren. Ich wollte die Firma meines Modekönigs in einem realistischen Umfeld mit glaubwürdigen Problemen darstellen und so konsultierte ich Dr. Google und befreundete **ModemacherInnen**! Das Resultat war **ernüchternd**: Lokale Produktion gibt es kaum mehr und «MADE IN EUROPE» ist das Stoff-Fetzchen nicht wert, wo es draufsteht. Die Zustände in Osteuropa sind nämlich nicht viel besser als in Asien und die von **Chinesen** betriebenen illegalen Sweatshops in England und **Norditalien** sogar weitaus schlimmer. Entsetzt von dieser Erkenntnis schrieb ich einige Modefirmen an, darunter auch bekannte Luxusmarken. Ich erhielt keine Antwort! **Ausser** von **Hess-Natur**, die mir erklärten, wie ihre Produzenten, Familienbetriebe und langjährige Partner, egal ob in Asien, Ost- oder Südeuropa, sorgfältig ausgewählt, laufend überprüft und kontrolliert werden. Aber auch in der Schweiz gibt es Modefirmen die Nachhaltigkeit auf vorbildliche Weise leben, ihre Verantwortung für Mensch und Umwelt wahrnehmen und an innovativen Lösungen arbeiten. So z.B. die beiden Bündner **Dario Pirovino und Dario Grünenfelder** mit ihrer Firma **Muntagnard**. Wie und mit was für Materialien die beiden Brüder arbeiten, hat Journalistin **Maya Höneisen im «Terra Grischuna»** eindrücklich beschrieben. Den Artikel finden sie auf Maya Höneisens Website. Und damit schliesst sich wieder ein Kreis der **Themen Mode und Lilly Keller**, denn Frau Höneisen ist die **Geschäftsleiterin der Stiftung**.

Solche Geschichten sind noch immer Einzelfälle. Nachhaltigkeit steht heute zwar für viele Produzenten ganz oben auf der Agenda, aber ein Modeunternehmen ist auch der Ästhetik, der Eleganz und dem Tragekomfort verpflichtet. Das in Einklang zu bringen, ist ein langer Prozess, denn **zaubern kann niemand**. Auch nicht mein Modekönig, **Karl Gerold Fuchs**, genannt **KGF**!

=> **Illustration KGF**

Hier sehen wir KGF in einer sehr freien Interpretation von Florence – denn er sollte zwar aussehen wie sein Vorbild „**Karl der Große**“ aber **vor** der Diät ... 😊

Mein Modekönig hat sich das hehre Ziel Nachhaltigkeit ganz gross auf die Fahne geschrieben und wirbt mit seiner in der Schweiz produzierten Kollektion aus **Bio-Synthetischer-Spinnenseide**. Aber die **Modeaktivisten** werfen ihm **Grünwäscherei** vor. Zurecht, denn das neue Material ist noch gar nicht produktionsreif.

KGF will die kostspielige Produktion dieses nachhaltigen Materials mit den Lizezeinnahmen aus seinem emotional intelligenten **Hightech-Kleid** finanzieren.

⇒ **Illustration: «Cover-Kleid»**

Dieses Kleid namens **SMARTY** ändert seine Farbe, je nach physischer oder emotionaler Befindlichkeit seiner Trägerin. Nanotechfäden verleihen ihm spezielle Eigenschaften, die man auch in der Medizin einsetzen kann. Es kann Körperfunktionen messen und dadurch eben auch **Gefühle visualisieren**.

⇒ **Kleid mit Schal einmal blau und einmal rot**

Hier sehen Sie Smarty in seinen unterschiedlichen Stadien. Um das Kleid und seine Funktion zu visualisieren, lese ich den Schluss des Kapitels **Weltwirtschaft am Seidenfaden**. Tara hat es wie wir nun wissen trotz Verhaftung gerade noch rechtzeitig zur Präsentation von Smarty geschafft. Vom Hightech-Kleid weiss sie nicht viel, nur dass es einige technische Probleme gab, wie ihr Klient ihr anvertraute. Smarty wird heute Abend von der ebenso schönen wie klugen Textiltechnikerin Cheru, einem ehemaligen Topmodel, präsentiert. Und Tara hat gerade erfahren, dass diese Frau das Hightech-Wunderwerk gemeinsam in tage- **und nächtelanger** Arbeit mit Taras Freund, Oliver entwickelt hat. Der Mistkerl hat ihr gegenüber wohlweislich nur einen **KollegEN** erwähnt ...

**Zweite Lesestelle, S. 68 – 69**

**3.5 Min.**

**Was ist denn da geschehen?** Wurde der Modekönig etwa von seinen eigenen Emotionen übermannt? Ist Smarty etwa doch nicht so harmlos? **Oder hat die mysteriöse Cheru etwas damit zu tun ...?**

Wir erfahren später, dass KGF entführt wurde. Von einer Gruppe militanter Modeaktivisten, die ihm **Grünwäscherei** vorwerfen und die sofortige Umstellung seiner Produktion verlangen. Ich

wollte damit die **Diskrepanz** aufzeigen zwischen den Wunschvorstellungen von Umweltorganisationen und der Realität. Ein Umdenken der Konsumenten **wie auch der Modemacher** ist wichtig, aber es ist ein langer Prozess, den wir nur gemeinsam gehen können. Wir können unsere Konsumverhalten ändern, Etiketten studieren, nachfragen ... **Aber ich will Mode und Kleider nicht verteufeln. Ganz im Gegenteil!**

Für mich bedeutet Mode – das Spiel mit der Mode – **Lebensfreude**: Ein schönes Kleid macht uns glücklich – sei es ein neues oder ein **neu entdecktes** im Fundus unseres Kleiderschranks. Denn wenn wir unseren Stil gefunden haben, müssen wir uns nicht jedem **Modediktat** unterwerfen, um schick gekleidet zu sein.

Genau das war auch Lilly Kellers Devise. Sie hatte ihren eigenen Stil, eigenwillig wie sie selbst. Sie brauchte weder Haute Couture noch viel Geld, um schick, elegant, sportlich-lässig und einfach umwerfend cool gekleidet zu sein. Und auch sie liebte das Spiel mit der Mode:

Sie konnte sich „ärmlich“ kleiden, um sich ihrem Umfeld anzupassen, wenn sie als junge Frau in einem Arbeiterquartier wohnte.

### Lilly mit Röcken von Tony

Sie konnte sich aber genauso gut für eine Hochzeit festlich in die **Gala-Robe inklusive langer Samthandschuhe** werfen oder auf die **Kühlerhaube eines bekannten Playboys in Marilyn-Monroe-Pose** im sexy hochgeschlitzten Sommerkleid.

### Mit Päuly Whiting und Rolli an unserer Hochzeit

**Auf John Schnells Auto, als der mit seiner Mutter zu Besuch kam. Der schillernde Promi-Zahnarzt und Playboy war ein naher Verwandter von Lilly Kellers Mann, Tony Grieb.**

Und sie posierte auch mal im Sonntagsstaat ihrer Grossmutter.

**1998 in einem Kleid, das vermutlich ihrer Großmutter gehörte. Es sieht jedenfalls ganz ähnlich aus wie das Kleid, das diese bei Lillys Taufe trägt.**

Die folgenden Bilder sind nur eine kleine Auswahl von Lillys Freude am kreativen Spiel mit der Mode:

- Mit Rico, Rolli und mir an einer ihrer Kunstaussstellungen in Bern

- **Und hier mit eleganten Heels:** 2005 in ihrem Haus in Montez und 1998 am Geburtstagsfest ihrer Cousine Claudia und Caspar Hürlimann!
- Lilly im **90. Altersjahr** zu Besuch bei meinem Onkel im **lässigen Stiefel-Look**
- Hier wie eine **Berber-Frau auf der Nordafrika** Strecke Paris Dakar 1983

Und mit diesem letzten Bild schließt sich der Kreis unserer heutigen Themen **Lilly Keller, Mode und Kunst:**

### **Auszug aus Agenda „Kleider im Tausch gegen Kunst“ / Lilly Scherensammlung**

Dem Auszug aus Lilly Agenda 1982 können wir entnehmen, welchen Stellenwert Mode für Lilly hatte: Sie tauschte sogar ihre Kunst gegen Mode. Denn es ging ihr nicht einfach nur um einen Pulli oder einen Rock. Sie hat ebenso genau gerechnet, wie die Kleider minutiös beschrieben: Die graue Seidenbluse mit Schleifen und Falten, der rote „Lola-Rock“, die grüne Mütze, der türkise-braune und der schwarz-blaue Pulli ... Auch Marken waren für Lilly nicht unwichtig – so wird das Foulard von **Ungaro** ebenso erwähnt wie das damals hippe **Zürcher Modelabel Apropos**.

Und hier haben wir noch das **wichtigste Instrument des Schneiders, nebst Nadel und Faden: Die Schere war Lillys Lieblingsinstrument** – sie sammelte Scheren aus aller Welt und allen Epochen.

Nun schliesse ich mit Coco Chanel's Worten und dem, was **Lilly Keller uns vorlebte:**  
**„Mode ist vergänglich, Stil niemals!“**

Ich **danke Ihnen** fürs aufmerksame Zuhören **und freue mich, wenn Sie neugierig** geworden sind, zu lesen, wie es mit Tara Bernhard und dem Modekönig weitergeht. Und natürlich, wenn ich **Ihnen ein Exemplar meines *Krimis aus der Modewelt* signieren darf. Darüber freut sich auch** die Buchhandlung Kunfermann: Danke **Flurina Kunfermann** für den schönen Büchertisch!